

Prof. Stefan Forster
ZHAW Forschungsbereich
Tourismus und Nachhaltige Entwicklung
Center da Capricorns
7433 Vargistagn / Wergenstein



Wergenstein, 6.11.2023

Sehr geehrter Herr 

danke für Ihr Schreiben betreffend Ausarbeitung eines Managementplans für einen potenziellen Naturpark Baselbiet. Ihr Brief hat mich über Umwege erreicht, weil ich nicht in an der ZHAW in Winterthur arbeite, sondern an einer Aussenstelle im Kanton Graubünden. Darum auch meine verspätete Antwort.

Es ist wichtig und eine der Grundlagen eines Naturparks, dass alle Meinungen, Wünsche und Ideen einfließen in eine mögliche Projektrealisierung. Dies zeigt sich explizit an der Tatsache, dass alle Naturpark-Projekte in der Schweiz an Gemeindeabstimmungen genehmigt oder abgelehnt werden können. Das letzte Wort in einem Parkprojekt haben immer die Gemeinden und die Bevölkerung.

Ihre negative Einstellung gegenüber der Park-Idee nehme ich zur Kenntnis. Es ist mir trotzdem ein Anliegen, das eine oder andere ihrer Argumente zu kommentieren. Denn in meiner mittlerweile 20jährigen Erfahrung mit der Entwicklung und Umsetzung von Naturpark-Projekten sind Ihre formulierten Befürchtungen und Behauptungen nicht gerechtfertigt.

1: Sie befürchten, dass Naturpärke zur Entmündigung der ländlichen Bevölkerung führen. Das Gegenteil ist der Fall. Naturpärke erhalten und fördern geradezu exemplarisch alle vorhandenen Vorteile des ländlichen Raumes gegenüber der städtischen «Agglomerations-Schweiz». Naturpärke ermöglichen es der ländlichen Bevölkerung, selbstbewusst und eigenständig ihre Entwicklung an die Hand zu nehmen. Basisdemokratisch können die ländlichen Räume mitmachen, wenn sie wollen. Mittlerweile haben wir 17 Naturpärke in der Schweiz. Mir ist kein Naturpark in Betrieb bekannt, welcher ein mehrheitsfähiges Akzeptanzproblem in der Bevölkerung hat.

2: Sie meinen, dass der angeblich hohe Einsatz von Steuergeldern nicht lohnend ist. Im Vergleich mit anderen regionalpolitischen Bundesausgaben, sind die knapp CHF 19 Mio. Bundesmittel für über 20 Parkprojekte jährlich ein überschaubarer Betrag. Insbesondere auch, wenn man die Wirkung des Einsatzes betrachtet. Mittlerweile gibt es verschiedene Wertschöpfungsuntersuchungen, die aufzeigen, dass dieses Steuergeld mehrfach

zurückkommt in die Parkregionen. Eine Studie der ETH hat zum Beispiel für die Biosphäre Entlebuch nachgewiesen, dass jeder mit öffentlichen Mitteln investierte Franken das Sechsfache an Wertschöpfung auslöst in der Region. Das Ermöglichen von Naturparks in der Schweiz vor gut 16 Jahren ist wohl eine der erfolgreichsten und in den ländlichen Räumen auch ökonomisch wirksamsten regionalpolitischen Massnahme des Bundes.

3: Sie formulieren Ängste, dass Pärke zusätzliche Einschränkungen und Vorschriften für die Landwirtschaft bringen. Auch diese Befürchtung ist unbegründet. In Naturparks gibt es keine Zonierung, keine zusätzlichen Gesetze. Die 17 Naturparks in der Schweiz sind zum Teil seit über 10 Jahren in Betrieb. Es lässt sich daher leicht überprüfen, dass sich gesetzlich nichts ändert. Im Naturpark gelten genau die gleichen Regeln wie in anderen Regionen. Allen Akteuren in den Parkregionen, eben auch allen Bauern und Bäuerinnen, ist es völlig freigestellt, ob sie die Naturpark-Plattform mit eigenen Produkten oder Projektvorhaben nutzen möchten oder nicht.

4: Ihr Vorwurf, dass der Projektprozess bezogen auf den Einbezug der Landwirtschaft nicht ausgewogen sei, kann ich nicht nachvollziehen. Es war uns und der Projektgruppe immer ein grosses Anliegen, alle Nutzungsgruppen in die Entwicklungsdiskussionen und in die Umsetzungsplanung zu integrieren. Neben anderen Anspruchsgruppen ist die Landwirtschaft im Vorstand des Trägervereins vertreten. Auch an den bisherigen, öffentlichen Workshops waren diverse Bauern und Bäuerinnen anwesend. Sie haben ihre kritischen Meinungen, ihre offenen Fragen und ihre Bedürfnisse aktiv und konstruktiv eingebracht.

Breite Diskussionen über die Errichtung eines Naturparks sind sehr wichtig, damit sich die Bevölkerung, die Politik und die involvierten Anspruchsgruppen ein Bild machen können. Darum werden wir weiterhin viele Austauschmöglichkeiten schaffen in der anstehenden Entwicklungsphase für einen möglichen Regionalen Naturpark Baselbiet.

Freundliche Grüsse



Stefan Forster

Leiter ZAHW Forschungsbereich Tourismus und Nachhaltige Entwicklung

stefan.forster@zhaw.ch